

DAS ABENDTEUER POLNISCHER ZUG

Wir haben uns seit langem auf diese Reise nach Posen gefreut, und endlich war es soweit. Ich wollte meine geliebte Kusine besuchen, meine Schwester die Liebe ihres Lebens.

Von Hamburg aus nahmen wir den ICE, der uns zügig und ohne besondere Vorkommnisse nach Berlin brachte. Wir erfreuten uns an unsere Gesellschaft und genossen die Stunden zu zweit.

In Berlin wartete schon der Zug, der uns nach Posen bringen sollte. Wir stiegen ein und betraten sofort eine ganz andere Welt. In einer hektischen Atmosphäre redeten die Passagiere wild durcheinander und drängelten mit ihren Koffern durch die engen Gänge, begleitet von einem Geruch von Rost und Eisen.

Bei Antritt einer Reise mit einem polnischen Zug empfehle ich, sich außer der typischen Fragen zu stellen: „habe ich die Fahrkarten mit?“, „habe ich den Herd ausgeschaltet?“ sich unbedingt zu vergewissern „habe ich auch wirklich meine Privatsphäre zuhause gelassen?“. Denn sie würde nur unnötig leiden.

Man kann sich auch dessen gewiss sein, dass man im zugewiesenen Abteil die extremen Vertreter ihrer Bevölkerungsgruppen antreffen würde. Und das nicht sechs sondern acht.

Da hätten wir einen älteren Herrn, der an seinen losen dritten Zähnen saugte und auch andere Körpergeräusche mit Mühe zurückhalten konnte. Eine Dame mittleren Alters, die ständig aus dem Abteil rausging und natürlich ausgerechnet am Fenster saß. Einen jungen ausgewachsenen Mann, der ein Telefongespräch führte, das sich ungefähr so anhörte – „Weißt du was, der Alte hat gesagt, dass er das nicht mehr mitmachen will.“ (bitte in die gepunkteten Stellen das Wort „kurwa“ einfügen, was wortwörtlich übersetzt Nutte heißt, aber in diesem Kontext als Schimpfwort verwendet wird, was keine Bedeutung hat, nur ein Ausdruck von Unzufriedenheit sein soll). Ich spielte im Kopf ein Spiel und versuchte zu erraten, wann das Schimpfwort auftauchen würde. Leider habe ich kein Gefühl dafür, ich wollte es irgendwie zu oft einsetzen, was man sich eigentlich nicht vorstellen kann. Dafür war er ein Meister seines Fachs. Mit seinem feinen Gespür hat er nicht einmal ein „kurwa“ zu viel oder zum falschen Zeitpunkt benutzt.

Meine Schwester ging kurz auf die Toilette und kam nach einer Weile mit einem roten Kopf zurück und erzählte mir, was ihr darin passiert ist. Man muss wissen, dass die Klos im polnischen Zug, zum Glück jetzt vom Aussterben bedroht, im unteren Teil der Kloschüssel einfach nur ein Loch haben, durch das man die vorbeirauschenden Balken der Gleise sehen kann. Das heißt, man entsorgt sozusagen sein Geschäft direkt auf die Gleise.

Wenn der Zug am Bahnhof steht, hat man eben Pech gehabt und man muss es sich verkneifen, wenn man nicht eine duftende Spur den Reisenden hinterlassen möchte. Meine Schwester musste also ihre Blase entleeren. Man würde meinen, es entsteht durch den Druckunterschied im Kloloch ein Sog, das die Flüssigkeit nach draußen befördert. Es war leider so windig, dass der Wind die Tropfen nach oben gewirbelt hat und ihre Hose nassgespritzt hat. Sie konnte sich zum Glück ihren Pullover um die Hüften binden, um die Peinlichkeit zu verbergen.

Da war noch eine junge Frau, typisch polnisch, d.h. etwas zu sehr aufgestylt, zu viel Schminke, künstliche Fingernägel, die ein Gespräch mit meiner Schwester über ihr Studium anfang, aber dem Niveau ihrer Äußerungen nach, sich wahrscheinlich ihre Magisterarbeit kaufen wird. Ich und meine Schwester vertreten natürlich den extrem gutaussehenden und intelligenten Teil der Bevölkerung.

Der fünfte Passagier war nicht extrem. Ein noch unschuldiger fünfzehnjähriger, der sich, glaube ich, in mich verliebt hat. Er starrte mich sehnsüchtig mit seinen schönen grünen Augen die ganze Fahrt an, so wie ein Schüler seine hübsche Klavierlehrerin ansieht, aber nicht berühren darf. Süß aber trotzdem lästig. Der sechste Platz war frei.

Hypnotisiert durch das Geräusch der Gleise schloss ich meine Augen. Tucktuck, tucktuck, schmatz, schmatz, kurwa, kurwa...

Ich vertiefte mich in meine Gedanken, doch immer wieder hochkichernd, weil mir das Bild meiner Schwester in der Toilette vor den Augen auftauchte.

Meine süße kleine Schwester. Obwohl sie nur der Größe nach kleiner ist. Wir sind nämlich gleichalt. Also Zwillinge. Wir überraschen die Menschen gerne mit dieser Einzelheit, weil wir uns nicht ähnlich sehen. Es wird uns dann bewusst, welcher Band zwischen uns besteht. Wir waren bis jetzt unser ganzes Leben zusammen. Ich wüsste keine andere Person, die mir mental ähnlicher sein würde.

Ich kam zuerst auf die Welt. Wir erzählen, dass ich fünf Minuten älter bin, obwohl wir es gar nicht wissen können. Es gibt aber sonst nichts, was meine Schwester nicht als erste getan hat, als ob sie die fünf Minuten wettmachen wollen würde. Sie hat z.B. als erste einen Jungen geküsst, ihren Führerschein gemacht und nun wird sie bald Ehefrau und Mutter. Sie wird nur noch wenig Zeit haben, um für mich meine Schwester zu sein.

Ich musste eingenickt sein, plötzlich wurde ich durch die Stimme aus dem Lautsprecher geweckt, die das Ende der Reise ankündigte. Ich sah, dass die Dame ihre Füße in Nylonstrümpfen unter meine Oberschenkel geschoben hat, um sich ihre Zähne zu wärmen, als ob die Füße nicht schon genug in diesem künstlichen Stoff schwitzten würden.

Es wundert mich nicht, dass die Menschen in Polen so offen sind. Sie haben keine andere Wahl. Einige Reisen in einem solchen Zug im Leben prägen ungemein den Charakter. Es blieb mir also nichts anderes übrig, als sich dieser Zweckgemeinschaft zu fügen.

Meine Schwester wurde langsam ungeduldig. Wir packten unsere Sachen schon lange vor dem Halt am Bahnhof und meine Schwester hielt Ausschau, als ob sie ihn aus dieser Entfernung schon spüren könnte. Endlich angekommen, vergaß sie beim Ausstieg den Boden unter ihren Füßen zu berühren und flog überglücklich in die Arme ihres Geliebten und war weg.

Ich blieb zurück und stürzte mich in das neue Abendteuer polnische Stadt.